

wie ich glaube, wesentlich bessern. Hafer hat eine volle Pflanze und ist sehr gesund. Bohnen und Erbsen versprechen einen reichlichen Ertrag. Klee und Winterwicke üppig. Gräser werden eine volle Ernte ergeben. Junge Kartoffeln sind vom Frost angegriffen und schwächlich, aber erholen sich.

20. Juni. Gestern Abend war die alarmierende Kunde im Umlauf, daß der Gillzug von London nach Manchester in einem Tunnel der Midland-Eisenbahn verschüttet worden sei. Das Gerücht stellte sich zwar als übertrieben, aber im Thatbestande als nicht unbegründet heraus. Der erwähnte Zug, der die St. Pancras-Station in London am Dienstag Abend verlassen hatte, lief, nachdem er längere Zeit durch heftigen Regen, der das Geleise überschwemmt hatte, außer die Schienen gekommen war, gegen die Trümmer eines durch einen heftigen Sturm verursachten Erdbebens an der Mündung des Pant Forest Tunnels in der Nähe von Chapel-en-le-Frith, an, wodurch 5 Passagiere mehr oder minder erheblich beschädigt und die hintersten Waggons theilweise zertrümmert wurden.

An die Mittheilung, daß der Paps Pius IX. schon 1870 eine Bulle unterzeichnet habe, welche für den Fall seines Todes die Wahl seines Nachfolgers vorschreibt, knüpft die „Spen. Zeitung“ neuerdings folgende Bemerkungen: Die Sache ist von größter Bedeutung. Denn es handelt sich für die Feinde des deutschen Reiches darum, nach dem Hinscheiden des Papstes, welches vielleicht in einer Reihe von Monaten, vielleicht auch morgen eintritt, einen Franzosen oder einen französisch gesinnten Italiener zum Papste zu machen. Dieser würde dann alle Mittel, die in der festen, über die ganze Welt ausgedehnten Organisation der römischen Hierarchie geboten werden, benutzen, um die Coalition der feindlichen europäischen Kräfte zusammen zu fassen, welche das deutsche Reich wieder umstürzen sollen. Diesem politischen Zweck gegenüber würde es eine unverantwortliche Kurzsichtigkeit sein, wenn die deutschen Staatsmänner sich die Gewaltthaten gefallen ließen, die man in Rom für die bevorstehende Papstwahl plant. Es ist kanonische Regel, daß mindestens 9 Tage nach dem Tode des Papstes mit der Neuwahl gewartet werden muß, damit die zufällig abwesenden Cardinale Zeit gewinnen, sich in Rom einzufinden. Eine unkanonische Wahl würde von den europäischen Regierungen einfach als ungültig und nicht geschehen betrachtet werden müssen. Es kommt aber noch ein weiteres und wichtigeres Moment hinzu. Bisher haben alle Staaten, welche einigermassen auf ihre Selbstständigkeit und Würde hielten, verlangt, daß zu Bischöfen in ihrem Gebiet nur personae gratiae ernannt werden dürfen. Nun sind seit den vatikanischen Beschlüssen von 1870 die Bischöfe zu willenslosen Organen der römischen Curie degradirt worden. Nach der heutigen Verfassung der römischen Kirche vindicirt sich der Paps das Recht, in die Verwaltung eines jeden deutschen Bisthums einzugreifen. Er übt die höchst bedeutenden Rechte, welche die Staatsordnung den Bischöfen zugestanden hat, persönlich aus, er spielt die Rolle eines Bischofs in jeder unserer Diöcesen. Daraus folgt, daß das Deutsche Reich den Grundzug, welchen seine einzelnen Glieder bisher bei den Bischofswahlen festgehalten haben, auch bei der künftigen Papstwahl befolgen muß. Es darf keine persona minus grata zum römischen Paps gewählt werden. Wer diese einfache Forderung anspruchsvoll findet, der möge bedenken, daß es die heiligste Pflicht der deutschen Politiker ist, zur rechten Zeit dafür Vorsorge zu treffen, daß nicht abermals, wie vor dritthalb Jahrhunderten, unser Vaterland durch die Herrschaft römischer Intriguanen zum Opfer der verheerendsten Völkerkämpfe gemacht wird. Man wird sich freilich nicht schmeicheln dürfen, jene Forderungen von Cardinalen als legitim anerkannt zu sehen; indessen wäre schon wichtig, wenn dadurch Zwiespalt in ihren Reihen gestiftet würde, da auch in diesem Collegium Parteilichkeit und Eiferucht genug herrschen mag. Namentlich soll, wie in Berliner Correspondenzen behauptet wird, Deutschland mit andern Mächten in dem Entschlus übereinstimmen, den Cardinal Patrizi, auf den die Jesuiten ihr Augenmerk gerichtet haben, bei einer etwa auf ihn fallenden Wahl nicht anzuerkennen. In Italien soll man sich, wie es neuerdings heißt, mit dem Erzbischof von Neapel, Sforza, beschäftigen haben, der, natürlich infallibilistisch gesinnt, eine freundliche Stellung zu der italienischen Königsfamilie zu gewinnen suchte.

Den Wenigsten ist der Inhalt des Gelübdes bekannt, welches der Jesuit beim Eintritt in den Orden abzulegen hat. In demselben heißt es: „Ich habe keine Eltern, ich habe keine Familie, Vater und Mutter sind mir gestorben, ich habe keine Heimath, kein Vaterland, keinen Gegenstand der Liebe und Verehrung, als allein den Orden.“ Man sieht hieraus, daß sich der Jesuit von Allem, was dem Menschen

das Heiligste und Theuerste ist, loschwört und sich dem Orden und dem römischen General als willenloses Werkzeug verkauft.

Spanien. Der Herzog von Montpensier hat sich offen für die Thronbesteigung Alfonso's erklärt. Dies wäre wohl der Signalschuss zu dem Kampfe, dessen Schauplatz demnächst wieder die von Parteien durchwühlte Halbinsel werden dürfte. Der junge haltlose König besitzt offenbar nicht Entschlossenheit genug, um die Zügel der Regierung festzuhalten; er schwankt von einem Extrem zum andern, ernenn heute ein unionistisches Ministerium, um morgen ein radicales an dessen Stelle zu setzen, und ist ein Spielball in den Händen aller Parteien, indem er jeder derselben gerecht sein will. Inzwischen scheinen die Carlisten noch keineswegs so sehr zu Paaren getrieben zu sein, wie die spanischen Regierungsofficiellen melden, die fortwährend, so auch heute aus Bayonne, von Unterwerfungen dieser „Carlistenbanden“ zu berichten wissen. Ein Madrider Telegramm vom 22. meldet nämlich, daß die von Navarra kommenden Truppen an diesem Tage ein fünfständiges Gefecht mit den Carlisten zu bestehen hatten, welche diesmal „zum ersten Male“ ernstlich Stand hielten. Allerdings schließt das Telegramm mit der Versicherung, daß die Carlisten schließlich unter großen Verlusten aus ihren Positionen geworfen wurden; sie scheinen aber weder an Zahl noch an Mannszucht ihren Gegnern nachzustehen, wenn sie im Stande waren fünf Stunden lang gegen die regulären Regimentsstruppen das Feld zu behaupten.

Madrid, 23. Juni. Ein neuerdings veröffentlichter Brief des Herzogs von Montpensier spricht sich zu Gunsten der Thronbesteigung Alfonso's aus. Der Herzog erklärt, er sei entschlossen, jedem Kampfe fernzubleiben und an der weiteren Entwicklung der Dinge keinen Theil zu nehmen. Wenn jedoch die unwiderstehliche Gewalt der Ereignisse Spanien berufen sollte, seine Geschicke selbst zu bestimmen, kann seiner innersten Ueberzeugung nach, nur das alfonso'stische Königthum eine feste Grundlage für Herstellung maßvoller Institutionen bilden. „Wenn der Augenblick gekommen ist, werde ich mit Stolz jener edlen Sache meine Dienste weihen.“

Bayonne, 23. Juni. Eine Carlistenbande unter Caraga unterwarf sich der Regierungsbehörde in Navarra. Der carlistische Bändenführer Caraga wurde von seinen eigenen Leuten erschossen.

Washington, 24. Juni. Präsident Grant erklärte gutem Vernehmen nach seine völlige Zustimmung zu den von Fish gethanen Schritten in der Alabamafrage. — Das Ackerbaudepartement veranschlagt die Weizenernte auf 220 Millionen Scheffel.

Ernteausichten. Aus Bayern werden folgende landwirthschaftliche Nachrichten mitgetheilt: Die Getreide- (Sommer- wie Wintergetreide), Reys- und Futterfelder stehen überall vortreflich; sie harren nur einer trockenen und warmen Witterung, um zu reichen Ernte heranzureifen. Der Klee steht so üppig, wie er selten gewesen ist. Für die Kartoffeln war das Feld hier und da zu naß; in leichten Böden stehen sie jedoch gut. Das Obst verspricht ebenfalls einen guten Ertrag, trotzdem daß im vergangenen Winter viel junge Bäume erfroren sind. Nur der Weinstock bleibt hinter den bescheidensten Erwartungen zurück; die Reben haben im Winter schon sehr gelitten, die jungen Fruchtträger sind erfroren, und die Schossen aus dem alten Holze treiben bekanntlich im ersten Jahre keine Blüten.

Ein Pariser Corresp. der „Frankf. Ztg.“ erzählt folgende Anekdote: Thiers hat von Louis Philippe die Gewohnheit angenommen, einen Regenschirm zu tragen. Gestern versuchte man es ihn dessen zu berauben. Er stand im Gespräch mit einem Freunde als sich ein Fremder des Schirmes bemächtigte. Er wurde gefaßt und es stellte sich heraus, daß der Dieb nur ein Kuriositätenhändler ein Engländer war. Man ließ ihn frei und Herr Thiers verehrte ihm überdies den Gegenstand seiner Neigung, der übrigens kein 10 Franc. mehr werth war.

R ä t h e l .

Stets Eines ist, wovor du nimmst die Erste wahr; Es sei ein Mann, ein Ding, nur eine Frau ist's nie. Die Andre heut Natur dir stets zu zweien dar, Ob schon an Menschen nicht, doch an gar manchem Vieh, Das Ganze ist etwas, was nie sein wird noch war; Doch wenn es irgend wär', so wär' es selbst ein Vieh.

Auflösung der Charade in No. 71: E l f e n b e i n .

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 3 fr.

No. 75.

Samstag den 29. Juni

1872.

Einladung zum Abonnement.

Für das III. Quartal 1872 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem K. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr.

Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Steckbrief.

In Beziehung auf den am 16. d. M. an der Elise Kienzle von Kirchentimberg verübten Raub ist heute angezeigt worden, daß der Thäter der verheirathete Drehorgelspieler Johann Zürn von Althütte sein werde, welcher zur Zeit wahrscheinlich in Oberschwaben umherziehe. Gegen denselben wird deshalb hiemit Steckbrief erlassen.

Den 27. Juni 1872. Königl. Oberamtsgericht. J. W. Herrschner.

Schorndorf. Steckbrief-Zurücknahme.

Der unterm 21. v. M. gegen Jakob Sigler von Großsachsenheim erlassene Steckbrief wird nach erfolgter Einlieferung des Beschuldigten zurückgenommen.

Den 27. Juni 1872. Königl. Oberamtsgericht. J. W. Herrschner.

Revier Adelsberg. Gras-Verkauf.

Der heutige Gras-Ertrag von 24 1/2 Morgen Waldwiesen im Heimbach, Schulzensee und an der Breecherhalbe wird am Mittwoch den 3. Juli versteigert werden u. z. Nachmittags 2 Uhr oben im Heimbach, 3 Uhr Schulzensee und 5 Uhr oben an der Breecherhalbe.

Adelsberg den 26. Juni 1872. K. Revieramt.

Schorndorf. Die Stadtpflege wird das Kiesaufführen auf die Graben- und Mühlbachstraße wieder veranfordern, wozu Liebhaber den 1. Juli Morgens 7 Uhr auf das Rathhaus eingeladen werden. Wegmeister Kurz.

Schorndorf. Einen starken Kuhwagen mit eisernen Achsen verkauft Christian König.

Schorndorf. Wirthschaftsgläser Bierflaschen neue Gewichte

empfehl billigt Fr. Spidel.



Schorndorf. Noch guten, abgelagerten Tabak, per Pfund 8 fr., Cigarren für Wirth, guten

empfehl Christian Bauerle, b. d. Kirche. Badsteinfas

Schorndorf. Toilettseifen-Empfehlung

Feinste Campher-Seife a 15 fr. dto. Glycerin-Seife 8 fr. dto. Thier-Seife 15 fr. dto. Fett-Seife 9 fr. dto. Gall-Seife 6 fr.

bei G. Steiger, Buchbinder.

Schorndorf. Tapeten-Muster-Karte

einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Einsicht bestens. W. Häberle, Maler u. Tapezier.

Schorndorf. Schweineschmalz

Im Gasthaus zum Röble ist reines zu haben. Auch werden daselbst mehrere Schlafgänger angenommen. Fritsch, Röbleswirth.

Schorndorf. Dankagung.

Für die ehrenvolle Begleitung unseres theuren Vaters und Schwiegervaters des + Apotheker Palm sen. zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für alle während seines Krankseins ihm gewordene Liebe und Theilnahme drücken den herzlichsten Dank aus und bitten um stille Theilnahme Die Hinterbliebenen.

Schorndorf. Messerschmied-Gesuch.

Einen tüchtigen Arbeiter sucht Gustav Krobmer, Messerschmied.

Schorndorf. Aus Anlaß der Auflösung der chirurgischen Unterstützungskasse werden drei derselben gehörige Pfandscheine zu veräußern gesucht: 1 über 300 fl. zu 4 1/2 %, 2 über je 50 fl. zu 5 %. Kaufs Liebhaber wollen sich wenden an Dr. Mayer.

Schorndorf. Ich sehe meinen Garten bei der Weiler Straße dem Verkauf aus. F. Steinestel.

Billig zu verkaufen.

Ein Kinderwägle, wie neu, Eine Kinderküche, Ein Küch- oder Stubenkasten, Ein Rührfaß, Milchstäppich und Melkkübel, Ein Faß, 2 Eimer haltend. Wo? sagt die Redaction.

Gegen jeden alten Husten!
 Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf,
 Heiserkeit, Verschleimung, Blut-
 speien, Asthma, Keuchhusten und
 Schwindel Husten,
 ist der Mayer'sche
weisse Brust-Syrup
 das sicherste und beste Mittel.
 Nur echt bei
Fr. Speidel in Schorndorf.

Schorndorf.
 Ein junger Bernhardiner
 Hund, weiß und schwarz ge-
 zeichnet, ist entlaufen und wird
 gebeten, denselben abzugeben bei
 Junginger, z. Sonne.
 Schorndorf.
Ungefähr 50 Bund Stroh
 hat zu verkaufen
 Gottfr. Greiner.

Schorndorf
1/2 Mrg. Heugras
 verkauft
 Heinrich Friz i. d. Vorstadt.

Heugras.
 Wächter von Grumbach verkauft 3
 Viertel 18 Rth. auf den Zielgraben sto-
 hend am Schornbacher Fußweg, auch kann
 das Dehndgras mit verpackt, oder auch
 die Wiese ganz gekauft werden.
 Haubersbrunn.
 Einen **Kuhwagen** mit ei-
 fernen Achsen hat billig zu
 verkaufen
 Weibert, Schmied.
 Steinenberg.
 2 gute Wagen, einen Ochsen-
 und einen Kuhwagen setzt dem
 Verkauf aus
 David Sommer.

Blüderhausen.
 Einen **Kuhwagen**, eine Kel-
 ternblüte sammt Tretgeschirr
 hat zu verkaufen
 Heinrich Siegle.

Schorndorf.
 Das erste Heft
Die Arbeitsstube.
 Zeitschrift
 für leichte elegante weibliche Arbeiten
 mit Originalmustern
 für

**Canvasstickerei in Ornamenten und
 Blumen, sowie Vorlagen für Säkel-,
 Filz- und Blattstickerei.**
 Preis 6 Fr.
 ist erschienen und liegt zur gest. Einsicht
 vor in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Sonntag.
August Pfeiderer.
Back-Tag
 Bregler. Bot. Brügel jun.

August Vögele, Zahnarzt, Stuttgart.

Charlottenstraße 16, empfiehlt seine patentirten Gebisse ohne Gaumenplatten.
 Auch werden Stücke mit Platten umgeändert.

**Ausverkauf eines Fabriklagers
 von verzinneten Eisenblech-Waaren.**

Wegen Aufgabe der Fabrikation verzinneter Blechwaaren offerire mein großes
 Lager in allen Sorten schönster Waare nach meinem bekannten Musterhefte. Liebhaber
 zur Erwerbung des ganzen Lagers oder einem Theil desselben bitte um ihren Besuch.
 Schriftliche Anfragen werden sofort erledigt. Verkaufsbedingungen günstig.

F. J. Broili,
 zu Gdesheim (Station der pfälz. Mar-Bahn).
 (3162)



Die rühmlichst bekannten
**Stollwerck'schen
 Brust-Bonbons**
 aus der Fabrik
 des Hoflieferanten
Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.
 gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. stets vorrätzig in
 Schorndorf bei Joh. Beil, Geradstetten bei Carl Walmer,
 Rudersberg und Welzheim bei Apotheker Wilfinger.



Stuttgart, 24. Juni.

Wir beehren uns hienitt anzuzeigen, daß wir heute unsere Geschäftslocale
 in die
Canzeleistraße No. 8
 verlegt haben.
 Indem wir bitten davon Notiz nehmen zu wollen, empfehlen wir uns
 zugleich für alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte und sichern prompte
 und gewissenhafte Bedienung zu.

Hochberger & Raff,
 Bank- und Wechselgeschäft.

Rechtsanwalt **Hörner in Göppingen**
 ist jeden Freitag im Gasthof zum Lamm in Schorndorf von
 Vormittags 11 bis Abends 5 Uhr für Recht-Suchende zu sprechen.

Steinkohlen-Lager
 auf dem Bahnhof Schorndorf.
 Ruhrer Schmiedekohlen prima Qualität empfiehlt
Chr. Moser.

W e i l e r.
 Unterzeichneter hat zwei
 großtrachtige **Rübe**, feh-
 lerfrei, zum Zug tauglich,
 zu verkaufen
 Wehger Kutteroff.

Winterbach.
Arbeiter-Gesuch.
 2 tüchtige Schlosser finden gegen hohen
 Lohn dauernde Beschäftigung bei
 K. Schweizer, Schlosser.

Herzoghofen.
 Gmünd.
 Fünf Maß schöne eichene
Glanzrinde
 und 4 Maß sichte Rinden sind zu
 verkaufen bei
 Fischer, Bauer.

Gottesdienste
 am 5. Sonntag n. Trinitatis 1872.
 (Reformationsfest. Communion.)
 Vormittags 9 Uhr: Hr. Dekan Plessel.
 Nachmittags 2 Uhr: Hr. Helfer Hoffmann.

Tagesneuigkeiten.

Lauf Verfügung des Generalkommandos und des Oberpräsi-
 diums von Elsaß-Lothringen haben die Maitres sofort mit
 der Aufstellung der Militärkammrollen für die Otoberaushebung
 zu beginnen. Damit werden denn wohl bei der Bevölkerung der
 neuen Reichsländer alle Zweifel beseitigt sein, ob die deutsche Re-
 gierung wirklich schon in diesem Herbst die elsässischen Rekruten
 einstellen werde.

Wie uns von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist die von
 Pest aus an mehrere Zeitungen telegraphisch gemeldete Nachricht,
 daß Oesterreich, Deutschland und Italien sich über die
 Aufrechthaltung ihres Vetorechtes bei der Papstwahl nicht bloß
 im Wesen, sondern auch der Form nach geeinigt hätten, mit großer
 Vorsticht aufzunehmen. Ueber das Stadium einer gelegentlichen
 Besprechung dieser Angelegenheit, schreibt unser Gewährsmann,
 dürfte diese sogenannte Uebereinkunft wohl kaum hinausgekommen
 sein. Damit entfällt denn auch die weitere Nachricht des „Pester
 Lloyd“, welcher obige Mittheilung zuerst gebracht, daß die eigentliche
 aktive Rolle in dieser angeblichen Uebereinkunft Italien zugetacht
 wurde, welches östlich den Dingen am nächsten stehe.

Paris, 24. Juni. Hr. Thiers wird (wenn nicht abermals
 Gegenbefehl erfolgt) nächsten Sonntag im Bois de Boulogne eine
 große Revue abhalten, um sich, vor dem dazu eingeladenen diplo-
 matischen Corps — eine Ovation durch die Armee darbringen zu
 lassen. — Das Alles und die 1.40 Prämie, welche die neue An-
 leihe bereits macht, hindert nicht, daß die „Besorgnisse“ neuerdings
 wieder zunehmen. Als Beweis hierfür führe ich u. A. an, daß
 zahlreiche der Bauarbeiten, welche in Paris (in Privaten) begonnen
 oder beabsichtigt waren, wieder eingestellt oder abbestellt wurden. —
 Die Arrestationen mehren sich überdies mit jedem Tage. Seit
 Anfang des Monats wurden über 1500 (in Paris allein über
 300) „Citoyens“ welche als „Communards“ verhaftet und dann
 frei gelassen wurden, wieder arestit. — Wie man hört wären diesen
 Morgen sehr ungünstige Nachrichten über das Besinden Plus IX.
 bei der Nunziatur eingelaufen, die Mgr. Chigi bestimmen seine
 Abreise nach Rom zu beschleunigen. — Wie es scheint sind mehrere
 der neu eingeführten Steuern, Gebühren und Abgaben weit entfernt
 den Erwartungen zu entsprechen. In mehreren Zweigen hat die
 Preiserhöhung geradezu eine Abnahme des Erträgnisses bewirkt. So
 der Tabakverkauf, bei welchem sich für die 4 ersten Monate 1872
 ein Ausfall von 1,422,000 Fr. herausstellte. — Einer der birma-
 nischen Gesandten, Tchoi-Nuyem-To-Duaz, ist gestern in Paris
 gestorben. — Wie eine bonapartistische Persönlichkeit berichtet, be-
 fände der Exkaiser sich wohl, sei aber gänzlich in Apathie versunken
 und zeige eine solche Enmuthigung, daß sie sich seiner Umgebung
 und seinen Freunden mittheile.

Paris, 25. Juni. Die Boulevard-Cafés, welchen man
 gestattet hatte, wie früher, bis 1 Uhr Nachts offen zu bleiben,
 erhielten gestern plötzlich Weisung wieder um Mitternacht zu schließen.
 — Die Angriffe auf Militärs, Seitens der in Freiheit gesetzten
 „Communards“ mehren sich. Mehrere commandirende Generale in
 Mittel- und Südfrankreich schickten darüber dem Kriegsminister
 Berichte ein, wonach „die Würde und Sicherheit der Armee“ ener-
 gisches Einschreiten gebiete. — Wie es scheint, präoccupirt sich die
 Regierung wegen der Befestigungsarbeiten, welche die Deutschen
 in Velfort ausführen. Das ist erstaunlich. . . wenn es wirklich der
 Fall ist, denn Hr. Thiers muß zur Stunde wissen, daß man in
 Berlin entschlossen ist, diesen Platz erst in der letzten Stunde . . .
 in 2 Jahren zu räumen. Und wenn die Vorsichtsmaßnahmen der
 Deutschen ihn dennoch erkaunen sollten, so würde dies beweisen,
 daß man die Lage des Landes (unter gewissen Eventualitäten) in
 Berlin besser kennt, als in Versailles.

27. Juni. Der Abschluß der Unterhandlungen ist erfolgt.
 Nach Bezahlung einer Milliarde bleiben noch 25,000 Mann in den
 französischen Festungslagen. Frankreich verpflichtet sich, keine Be-
 festigungsarbeiten vorzunehmen.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung erklärte
 sich der Präsident der Republik wiederholt in den formellsten Aus-
 drücken gegen die Einkommensteuer. Thiers Worte wurden,
 so meldet eine Depesche, günstig von der Kammer aufgenommen
 — d. h. wahrscheinlich von einem gewissen Theile der Kammer,
 während der andere desto unangenehmer davon berührt worden sein
 dürfte. Wenigstens wäre dies nach den früheren Kundgebungen
 der Kammer nicht anders zu erwarten.

Der **Madrid**er Imparcial schreibt: Dem Vorgange Deutsch-
 lands folgend, hat auch Portugal seinen Feldzug gegen die Jesuiten
 eröffnet. In Oporto fand eine großartige Volksversammlung statt,

aus welcher Beschlüsse gegen die jesuitischen Einflüsse gefaßt und die
 Regierung aufgefordert wurde, denselben entschlossen ein Ende zu
 machen. Die politische Reaktion und die religiöse Intoleranz stehen
 in Europa jetzt in üblem Geruche.“ Uebrigens gelten in Portugal
 viel schärfere Gesetze gegen geistliche Orden, als in irgend einem
 deutschen Lande. Mit der Ausnahme, daß einige wenige ausländi-
 sche Ordenshäuser — englische und irische — geduldet werden,
 sind die Orden entweder schon unterdrückt oder dem Untergange
 geweiht, indem die Aufnahme neuer Mitglieder verboten ist.

Es ist jetzt nach übereinstimmenden Nachrichten aus Genf und
 Washington alle Aussicht vorhanden, daß die Alabama-Ver-
 handlungen einer friedlichen Lösung entgegenreisen. Wie nämlich
 aus Washington gemeldet, und auch aus London bestätigt wird,
 beabsichtige das Schiedsgericht in seiner Sitzung vom 26. zu erklären,
 daß die indirekten Ansprüche nach dem Vertrage von Washington
 nicht zu seiner Kompetenz gehören, daß es deshalb auch zu dem
 Entschlusse gelangt sei, weitere Argumente für oder wider die indirekten
 Ansprüche für überflüssig zu erachten, und daß der amerikanische
 Agent, Herr Bancroft Davis, für diesen vorausgesehenen Fall von
 seiner Regierung telegraphisch beauftragt wurde, jene Entschädi-
 gungsforderungen fallen zu lassen. Wenn sich diese Nachrichten bestätigen,
 so dürfte der Ehre beider Parteien genug getan sein. Amerika
 würde nur vor der vertragsmäßig anerkannten Autorität des Genfer
 Schiedsgerichtes sich beugen und mit seiner wiederholten Erklärung,
 daß es die indirekten Forderungen nicht zurückziehen werde, Recht
 behalten, da diese nicht von Amerika selbst zurückgezogen, sondern
 von dem Schiedsgerichte abgelehnt wären. Thatsächlich befehlete
 aber auch England Recht mit seiner Weigerung, die Frage der
 indirekten Ansprüche vor das Schiedsgericht gelangen zu lassen.

Dauernfänger in Stuttgart.

(Ein Criminalfall.)
 Wir lesen zuweilen, daß in großen Städten Fremde, welche
 mit Localitäten und Verhältnissen nicht bekannt und mit dem Leben
 nicht vertraut sind, namentlich solche Landleute, auf den Straßen
 oder in Wirthschaftslokalen von wirklichen oder angeblichen Ein-
 heimischen in ihr Netz gelockt und tüchtig ausgebeutet werden.
 Diese Art von Industrie tauchte in Süddeutschland zuerst in München
 auf und nennt ihre Ritter „Dauernfänger“. Daß sich dieses Treiben
 auch in unser liebes Schwabenland verpflanzt hat und leider von
 unsern eigenen Landsleuten gepflegt wird, zeigt nachstehender am
 28. Mai 1872 vor der Strafkammer des k. Kreisgerichtshofes in
 Stuttgart öffentlich verhandelter Fall.

Am Nachmittag des 9. März d. J. wandelte der Handlungs-
 reisende D. aus Weplar über den Schloßplatz zu Stuttgart, dort
 gestellte sich zu ihm ein gutgekleideter Herr, stellte sich ihm als Collegen
 vor, welcher im Petersburger Hof in Stuttgart wohne, und bot
 ihm seine Begleitung an. Nach kurzer Promenade durch die Anlage
 erklärte D., daß er zu einer Geschäftsbesorgung zurückkehren müsse,
 der Begleiter schlug ihm späteres Zusammentreffen vor, welches in
 das Café Marquart verabredet wurde. Nachdem sich beide Abends
 eingefunden, entfernte sich der Fremde, angeblich um Cigarren zu
 holen, in Wirklichkeit aber um seinem ohne Zweifel gleichfalls bereit
 stehenden Genossen den Fang anzuzeigen und das Signal zum Auf-
 bruch zu geben. D. und sein Begleiter fuhren mit der Eisenbahn
 nach Canstatt, vom Bahnhof aus gingen sie an dem Gasthaus
 zur Bellevue vorüber und grüßte der letztere einige in demselben
 sitzende Herren mit dem Bemerken, diese seien gleichfalls Hand-
 lungsbreisende. Dieses war unzweifelhaft das zweite Signal für
 den Genossen. Der Rückweg wurde über Berg genommen, dort
 vor dem Wirthshause zur Post angekommen machte der Begleiter
 D. den Vorschlag, hier ein Glas Bier zu trinken, womit dieser
 einverstanden war. In diesem Gasthause führte der Begleiter D.
 in ein Nebenzimmer, wo an einem Tische drei gut gekleidete Herren
 saßen. Der Begleiter des D. ließ nicht im Mindesten merken, daß
 er die Anwesenden kenne und setzte sich mit D. an einen andern
 Tisch. Dasselbe Benehmen beobachteten die drei Anwesenden, sie
 sprachen über Politik, und erst nach einiger Zeit setzte sich einer
 derselben (Falkenstein) zu D. und dessen Begleiter. Das Gespräch
 wurde auf die Aufhebung der Spielbanken gelenkt; die beiden andern
 Anwesenden setzten sich auch zu D. und stellten sich ihm als Hand-
 lungsbreisende vor. Es wurden nun Karten herbeigebracht und dem
 D. verschiedene Kunststücke gezeigt. Einer der Anwesenden (angeblich
 Kehler von München, in Wirklichkeit aber Köfner) zeigte ein Spiel
 mit 3 Karten und machte den Bankhalter, die zwei andern waren
 die Spieler. Nachdem sie auf diese Weise einige Zeit um Geld
 gespielt hatten, zeigte der Begleiter des D. auch Lust zum Mitspielen,

allein er hatte kein Geld und ließ sich von D. 10 fl. leihen; er spielte und gewann. Nun forderte er den D. auf auch mitzuspielen und stimmten die übrigen Anwesenden dieser Aufforderung bei. D. versicherte, daß er das Kartenspiel nicht verstehe und nicht um Geld spiele; man ließ ihn zur Probe einigemal leer spielen, wobei er jedesmal der Gewinnende war. Da D. sich beharrlich weigerte, um Geld zu spielen, so machten ihm die Anwesenden den Vorschlag, eine Flasche Champagner herauszuspielen, worauf derselbe einging. Der Bankhalter verlangte von D., daß er 40 fl. hinterlege, unzugreiflicher Weise ließ sich derselbe hierzu herbei und übergab einen Schein von 50 fl. D. spielte und verlor. Er verlangte den hinterlegten Schein zurück, um die verlorene Flasche Champagner zu bezahlen, es wurde ihm aber von sämtlichen Anwesenden, insbesondere von seinem Begleiter, entgegnet, so sei es nicht gemeint gewesen, D. habe diese 40 fl. gesetzt und verloren. D.'s Widerspruch war vergeblich, er erhielt von dem hinterlegten Betrag nur 10 fl. zurück; die übrigen Anwesenden spielten weiter, ermunterten aber D. fortwährend, Revanche zu nehmen, bis dieser endlich wieder 40 fl. setzte und diese abermals verlor. Nun erst kam das Treiben D. verdächtig vor, er nannte die Anwesenden „Bauernfänger“, wodurch ein großer Lärm verursacht wurde. D. entfernte sich mit seinem Begleiter und trat den Rückweg nach Stuttgart an. Unterwegs sprach der letztere sein Bedauern darüber aus, daß D. sein Geld verloren habe und forderte denselben auf, in die Wirtschaft zurückzukehren mit dem Anfügen, daß er die Spieler, wenn er sie treffe, umbringe. Beide kehrten in die Wirtschaft zurück, trafen aber natürlich die Spieler nicht mehr. Nach kurzem Aufenthalte in der Wirtschaft kehrten D. und sein Begleiter nach Stuttgart zurück, dort angekommen, stellte letzterer sich betrunken und blieb auf einer Straßbank liegen. Am darauf folgenden Tage machte D. der Polizei Anzeige und begab sich nach Berg, wo er die Wirthin zur Post um die Namen der Mitspieler fragte. Diese wollte dieselben anfangs nicht gekannt haben, obwohl sie mit einem derselben (Häufster) genau bekannt war. Der Thätigkeit der Stuttgarter Polizei gelang es bald, die Schuldigen auszumitteln und zwar Eduard Raab, Buchbinder von Stuttgart, wegen verbotenen Spiels mehrmals bestraft, Ernst Häufster, Galanteriewaarenhändler in Stuttgart, wegen ausgezeichneten Diebstahls einmal und wegen verbotenen Spiels mehrmals bestraft, Johann Karl Falkenstein, Trompeter von Schorndorf, beim Militär vielfach bestraft, Friedr. Andreas Köstner, vormaliger Kellner aus Nordhalben im Königreich Bayern, wegen unerlaubten Spielens mehrmals bestraft, und als bekannter Napoleonspieler bezeichnet. Es hatte nämlich eine in der Nähe der Postwirtschaft feilhaltende Brodhändlerin, welche die obengenannten Personen seit Jahren in jener Gegend herumtreiben sah, wahrgenommen, wie sie am gedachten Abend nach einander in die Postwirtschaft gingen, auch sah sie durch das Fenster dieselben dort in einem besonderen Zimmer mit D. und dessen Begleiter sitzen. Als Begleiter des D. stellte sich Raab heraus.

In der mündlichen Verhandlung gaben sämtliche Beschuldigte ihr Zusammentreffen mit D. im Postwirthshaus in Berg zu, bezeichneten aber dasselbe als ein zufälliges, wie auch Raab nur auf Veranlassung des D. nach Canstatt und Berg gegangen sein will. Raab und Häufster räumten ein, mit D. gespielt zu haben, jedoch nicht um Geld, sondern um Wein, beziehungsweise um das zu dessen Bezahlung erforderliche Geld. Der Staatsanwalt bezeichnete in der öffentlichen Verhandlung den Raab und Häufster als Bauernfänger, den Falkenstein als Begleiter derselben, den Köstner aber als gefährlichen Bauernfänger. Der Gerichtshof sprach die vier Beschuldigten des gewerblich-mäßigen Glückspiels im Sinne des §. 284 des R.-St.-G.-Buchs schuldig und verurtheilte den Köstner zu einer viermonatlichen, Raab und Häufster je zu dreimonatlicher, Falkenstein zu zweimonatlicher Gefängnisstrafe. Die Verurtheilten verbüßen ihre Strafe derzeit in den Gefängnissen zu Hall und Rottenburg.

Bei der Verhandlung wurden mehrere Briefe verlesen, aus welchen hervorgeht, daß die Bauernfänger eine größere Gesellschaft bilden, sich besondere Namen geben, eine eigene Sprache für ihr Gewerbe haben, und sich in größeren Städten zusammenfinden, auch Frauenzimmer bei sich führen.

Der Kalk.

In den meisten Bodenarten fehlt es nicht an Kalk, aber er ist mehr im Untergrund zu finden, da ihn das Regenwasser auflöst und in die Tiefe führt. Nun gibt es allerdings viel Gewächse, die mit ihren tiefgehenden Wurzeln den Kalk dort drunten finden

und in Stengel und Kraut wieder niederlegen, wie z. B. der ewige Klee, welcher in einem Wagen Heu 30 Pfund Kalk hat. Viel Kalk verlangen auch Rothklee, Grünwicke, Espar, Weißklee, Erbsen, Bohnen, Mohn, Möhren, Kohlraben und Kartoffeln sind auch dankbar für den Kalk. Raps und Lein, besonders aber der Tabak, verlangen Kalk.

Um den Kalk vom Untergrund heraufzuschaffen, machen die Weingärtner Mergelgruben und tragen den gegrabenen Leberboden an die Stöcke.

Mitteltst Knochenmehls erhält die Pflanze ebenfalls Kalk, da dieses zu 1/2 Kalk enthält. Um aber gebrannten Kalk anzubringen, verfährt man auf folgende Weise: Man bringt den Kalk in Körbe ungefähr 30—50 Pfund, taucht sie ungefähr 3 Minuten lang ins Wasser, was sämtliche Luft austreiben wird. Der Kalk zerfällt hierauf in ein feines Mehl und dieses streut man wie Gyps auf dem Felde umher. Am besten streut man das Kalkmehl im Herbst auf die Stoppeln und stürzt diese leicht unter.

Man kalkt je in sechs Jahren einmal und rechnet auf den Morgen mindestens 5 Ctr. Natürlich kommt es hierbei auf den Boden an; ein schwerer Thon verträgt mehr Kalk als ein Sandboden. Wo viel Sauerampfer wächst, fehlt es an Kalk. Oesters fehlt es dem Boden, in welchem der Klee nicht mehr gedeiht, bloß an Kalk. Auch auf Erbsen, Bohnen und andere Hülsenfrüchte wirkt der Kalk oft sehr kräftig. Auf Wiesen ist besonders gedeihlich eine Mischung von Kalk, Asche und etwas Knochenmehl. Wer noch Sand mit untermischen kann, thut wohl daran, denn wir wissen, daß alle süßen Gräser Liebhaber von Sand sind. Ein Bauer brachte den reinen Sand mit Gülle und Abtritt vermischt auf seine Wiesen und erhielt ein vorzügliches Heu und Dohnd; den Stallmist gab er seinen hungrigen Aekern. Gyps besteht allerdings auch zu 1/2 aus Kalk, er wird aber vornehmlich auf Klee, Luzerne, Espar, Erbsen, Wicken und Bohnen. Auf Getreide, nasse Wiesen, Raps und Wurzelgewächse wirkt er sehr unsicher.

(Aus dem Silber-Blatt.)

Verschiedenes.

(Künstliche Wurstdärme.) Das für viele Zwecke so werthvolle Pergamentpapier findet jetzt eine ebenso neue als praktische Anwendung, indem Herr Carl Brandegger in Ellwangen nach mehrjährigen Versuchen das Problem gelöst hat, mittelst höchst feiner patentirter Apparate künstliche Wurstdärme aus selbst pergamentirtem Papier herzustellen. Nach einem Bericht der Jagdzeitung entsprechen dieselben ganz den Anforderungen, welche man an einen guten Wurstdarm macht, sind unlöslich in kochendem Wasser, gestatten das Einfüllen, Abbinden, Räuchern, Sieden, Braten und Ablösen ebenso gut, wie die Naturdärme, haben aber vor letzteren außer dem geringeren Preise die wesentlichen Vorzüge der größten Reinlichkeit, Appetitlichkeit und Unschädlichkeit voraus, weil sie nicht der Fäulnis unterliegen, somit auch den Inhalt besser conserviren. Natürlich eignen sich diese Papierhüllen ebenso zu Umhüllungen und Verpackungen der verschiedenartigsten Materialien, zu Patronenhüllen für Pulversprengungen, Bierausfüllschleichen, Eisbeuteln u. dgl. m. Diefem neuen Fabrikate steht ohne Zweifel ein bedeutender Absatz in Aussicht.

(Geheilte Esel.) Der König Laku von Siam ward einmal durch das Gesehei eines Esels aus dem Schlafe geweckt und dadurch gegen einen Feind gewarnt, der im Begriff stand, über ihn herzufallen. Zum Dank für diese Rettung befahl der Herrscher der Gläubigen, daß von jetzt ab der Esel ein geheiligtes Thier und sein Name eine besondere Auszeichnung auch für Menschen sein solle. Als nun bald darauf ein Gesandter aus China an den siamesischen Hof kam, ward er von dem Minister folgendermaßen angefündigt: „Großmächtigster Laku, Beherrscher der Gläubigen und des Universums, König der weißen Elephanten und Bewahrer des heiligen Zahnes! Ein ungeheurer Esel ist aus China angekommen und wünscht vor das Antlitz Deiner Erhabenheit zu treten.“

(Hungernoth in Persien.) Der Londoner Ausschuss zur Linderung der Hungernoth in Persien hat, wie auf der letzten Versammlung mitgetheilt wurde, im Ganzen £. 18,500 vorausgabt. Die letzten Telegramme aus Persien schildern die Noth als noch immer bedeutend; zumal an einzelnen Punkten sind die Zustände ungemein beklagenswerth und thut noch immer Hilfe noth, aber die Ernteausichten sind prachtwoll, und hofft der Ausschuss in Folge dessen eine Sammlungen mit Ende Juli einstellen zu können.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In s e r a t e: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 3 fr.

N^o 76.

Dienstag den 2. Juli

1872.

Einladung zum Abonnement.

Für das III. Quartal 1872 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Ersatzpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr.

Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

An die Gemeinderäthe.

Nachdem die Staatsbeiträge zu den Kosten der Volkszählung pro 1. Dez. 1871 bei R. Kameralamt zur Ausbezahlung an die Gemeinden angewiesen worden sind, werden die seiner Zeit eingereichten betreffenden Kostenzettel mit dem nächsten Boten wieder zurückgesandt werden und wird hier noch bemerkt, daß die Kosten der Volkszählung, soweit sie von den oben berührten Staatsbeiträgen nicht gedeckt werden, aus der Gemeindefasse zu bestreiten sind.

Den 28. Juni 1872.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf.

Amts-Versammlungs-Ausschuss.

Am Montag den 8. d. M. wird eine Sitzung des Amts-Versammlungs-Ausschusses stattfinden, zu welcher die Mitglieder Vormittags 9 Uhr auf der Oberamtskanzlei erscheinen wollen.

Den 1. Juli 1872.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf.

Aufforderung

zu Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1872.

Unter Hinweisung auf die im Staatsanzeiger Nr. 152 erschienene Aufforderung des R. Steuer-Collegiums vom 18/28. v. Mts. werden die Steuerpflichtigen des Bezirks zu Faturung ihres der Besteuerung unterliegenden Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli d. J. behufs der Besteuerung pro 1872/73 hiemit aufgefordert. Die Faturung dieses Einkommens hat nach Maßgabe des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 und 30. März 1872, sowie der Vollziehungsinstruktionen vom 10. Juni 1853 und 7. Juni 1872 bei der betreffenden Ortssteuer-Commission spätestens bis 1. August d. J., oder wenn dieselbe einen längeren Termin anberaumen sollte, innerhalb dieses Termins zu geschehen.

Die Ortssteuer-Commissionen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommensfaturung unter Bestimmung der Zeit, zu welcher, und der Locale, in welchen die Fassionen abgegeben werden müssen, in der ortsüblichen Weise öffentlich bekannt zu machen, und mit der etwa geeignet scheinenden Belehrung am Rathhause oder an einem sonst hierzu geeigneten Orte öffentlich anzuschlagen.

Schorndorf, 1. Juli 1872.

Königl. Kameralamt.
Seitz.

Schorndorf.

Aufforderung zur Anmeldung der Hunde.

Sämmtliche Hundebesitzer des Oberamts werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 8. Sept. 1852 und der hiezu gehörigen Verfügung vom 7. Juni 1853 hiemit aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Hunde vom 1.—15. d. M. bei dem Accisamt ihres Wohnorts behufs der Besteuerung anzuzeigen.

Die Ortsvorsteher haben dieß in ihren Gemeinden alsbald bekannt machen zu lassen. Zur Nachachtung wird Folgendes angefügt:

- 1) Es sind ohne Ausnahme alle Hunde anzuzeigen, welche am 1. d. M. über 3 Monate alt sind.
- 2) Die Verbindlichkeit der Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde ist unbedingt, und es kann die Unterlassung